

Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **116 (1965)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Derselbe: Die CO₂-Jahresbilanz und die Stoffproduktion der Zirbe.

Derselbe: Über die Frostresistenz der Zirbe.

W. Tranquillini und K. Holzer: Über den Gefrierbereich von Nadeln der Zirbe.

E. Donaubaue: Über die Schneeschüttekrankheit (*Phacidium infestans* Karst.) der Zirbe (*Pinus cembra* L.) und einige Begleitpilze.

J. Hopf und J. Bernhard: Windbeeinflussende Bauten in der Lawinenverbauung und -vorbeugung.

J. Hopf und H. Wopfner: Versuche mit Kolktafeln an der Schneeforschungsstelle Wattener Lizum/Tirol.

A. Fuchs: Modellversuche mit Kolktafeln im Windkanal.

M. Moser: Mikrobiologie des Bodens und Forstwirtschaft.

Derselbe: Förderung der Mykorrhizabildung in der forstlichen Praxis.

S. Stauder: Das Projekt «Wildbach- und Lawinenvorbeugung Vorderes Zillertal» und seine wirtschaftliche Bedeutung.

Derselbe: Praktische Erfahrungen bei der Hochlagenaufforstung im Vorderen Zillertal.

H. Aulitzky: Grundlagen und Anwendung des vorläufigen Wind-Schnee-Ökogrammes.

R. Hampel: Zusammenfassung Teil I und II.

R. Hampel folgert in der Zusammenfassung für Teil I und II: «Nach all dem besitzt heute die Praxis der Hochlagenaufforstung in den Innenalpen ein fachliches Fundament für ihre Tätigkeit, das wohl für mehr als die Hälfte aller Fälle ausreichen dürfte. Die noch offenen Fragen, die vor allem den Einfluß des Wasserhaushaltes, einer standortgemäßen Ernährung und Pflanzmethodik, der Saat usw. betreffen, werden sich aber nur dann erfolgreich bewältigen lassen, wenn entsprechende methodische Voraussetzungen (Klimahaus, Wasserhaushaltsmessung) vorhanden sind.

Die bis heute vorliegenden Erfolge der Hochlagenaufforstungen sind ohne die vorangegangene fachliche Klärung durch ein forstwissenschaftlich aufgebautes Teamwork nicht denkbar.»

E. Ott

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

JELEM H., KILIAN W. und
NEUMANN A.:

Standortserkundung

Volderberg-Pfons (Tuxer Alpen, Tirol).
Forstliche Bundesversuchsanstalt
Wien XIII, Schönbrunn, Institut für
Standort, Heft 14, 1964 (hektographiert).

JELEM H., ZUKRIGL K. und
NEUMANN A.:

Standortserkundung

Nordöstliches Mühlviertel, Oberösterreich (Gemeinde Windhaag bei Freistadt). Forstliche Bundesversuchsanstalt Wien XIII, Schönbrunn, Institut für Standort, Heft 15, 1964 (hektographiert). In beiden Publikationen sind die stand-

örtlichen Erhebungen von bestimmten Waldkomplexen beschrieben. In Heft 15 werden die Grundlagen für eine zukünftige Standortskartierung dargestellt.

Die Forstliche Bundesversuchsanstalt verfügt über eigene Methoden der Standortserkundung, wonach die folgenden Kartierungskategorien unterschieden werden:

- *Wuchsgebiete* in Anlehnung an die Wuchsgebietseinteilung von Tschermak mit Gliederung nach Klima und Geomorphologie;
- *Wuchsbezirke* unterteilen die Wuchsgebiete unter Berücksichtigung der lokal-klimatischen und geologischen Unterschiede der Landschaft;
- *Höhenstufengliederung* gemäß der in Österreich bisher üblichen Weise;

- *Standortseinheiten* fassen innerhalb eines Wuchsbezirkes ökologisch gleichwertige Einzelstandorte zusammen. Sie sollen die voraussichtlich bleibenden und unveränderlichen Eigenschaften des Standortes erfassen.
- *Standortseinheitengruppen* umfassen mehrere lokale Standortseinheiten, die mit Hilfe von wesentlichen einzelnen Standortsfaktoren als Ordnungsprinzip zusammengefaßt werden. Für diese Gruppen werden auch im pflanzensoziologischen Sinne die natürlichen Waldgesellschaften angegeben, um eine großräumige Vergleichsbasis zu schaffen.
- Die *Vegetationstypen* charakterisieren den gegenwärtigen, eventuell veränderlichen forstlichen Standortzustand. Somit kann dieselbe Standortseinheit mehrere Vegetationstypen enthalten, und andererseits kann derselbe Vegetationstyp in verschiedenen Standortseinheiten vorkommen. Mit Hilfe der Vegetationstypen sollen vor allem auch anthropogen bedingte Zustandsformen, insbesondere Degradationsstufen, erfaßt werden können.

Je nach den örtlichen Gegebenheiten wird bei den standortkundlichen Erhebungen das Schwergewicht auf entscheidende Standortsfaktoren gelegt, wie zum Beispiel das Relief, der Wasserhaushalt, der Boden oder die Vegetation.

Die Wald- und Wirtschaftsgeschichte wird mitberücksichtigt. Auf Grund der Standortserkundung werden waldbauliche Vorschläge ausgearbeitet.

Durch diese Art der Standortserkundung erhält der Forstmann des betreffenden

Wuchsbezirkes eine sehr gute, vielseitige und langfristig brauchbare Grundlage für Waldbau und Forsteinrichtung. Die einfache Charakterisierung nach Vegetationstypen erleichtert die konkrete Ansprache eines bestimmten Standortes.

Leider erfolgt die Ausscheidung der Standortseinheiten in der Regel nur innerhalb desselben Wuchsbezirkes nach gleichbleibend einheitlichen Gesichtspunkten. Dies erschwert den Vergleich analoger Standortseinheiten von verschiedenen Wuchsbezirken oder gar Wuchsgebieten. Demgegenüber verfügt die Methode Braun-Blanquet über eine Gesellschaftssystematik mit konsequent gleichbleibenden Kriterien für die Ansprache der Vegetationseinheiten. Diese Methode kann deshalb zu allgemeingültigeren Ergebnissen führen und Vergleiche auch in großem Maßstab erleichtern. Allerdings fundiert die Methode Braun-Blanquet auf der Vegetationsausbildung, und ihre Anwendung in Kunstbeständen oder auf gestörten Standorten führt deshalb nicht immer zu den gewünschten Informationen. Wohl auch aus diesem Grunde entwickelte die forstliche Bundesversuchsanstalt eine eigene Methode zur standortkundlichen Erfassung der zum großen Teil sehr stark anthropogen beeinflussten Waldungen Österreichs.

Vorbildlich und nachahmenswert sind jedenfalls die Energie und Tatkraft, die der Forstdienst in Österreich für die Standortserkundung aufbringt. Es besteht heute kein Zweifel mehr darüber, daß die gründliche Standortserkundung zu den elementaren, unentbehrlichen Grundlagen eines intensiven Waldbaues zählt. E. Ott

FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE

HOCHSCHULNACHRICHTEN

**Kolloquium über Orts-, Regional- und Landesplanung an der ETH
im Wintersemester 1965/66**

Leitung: Prof. W. Custer, Prof. Dr. H. Grubinger, Prof. Dr. H. Gutersonn, Prof. M. Rotach,
Prof. E. Tanner, Prof. Dr. E. Winkler

28. Oktober 1965 Prof. Dr. *Alphons Silbermann*, Universität Lausanne:
Profanbau und soziale Verflechtung